



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Roman**

**Keiter, Heinrich  
Kellen, Tony**

**Essen, Ruhr, 1912**

13. Die Romantiker.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33498**

Scotts Einfluß war wahrhaft international. Cooper wie Dickens bei den Amerikanern und Briten, Spindler, Willibald Alexis, Gustav Freytag, Ebers, Dahn bei den Deutschen, Alessandro Manzoni bei den Italienern, Victor Hugo, Alfred de Vigny, Balzac u. a. bei den Franzosen haben sich bewußt oder unbewußt an ihm herangebildet.

### 13. Die Romantiker.

Die deutschen Romantiker schufen teils Zeitromane, teils historische Romane, ohne jedoch ein größeres, abgeschlossenes Werk von bleibendem Wert zu hinterlassen.

Auf dem „Wilhelm Meister“, diesem von der romantischen Schule überschwenglich gefeierten Werk, beruht der moderne Bildungs- und Künstlerroman, wie Tiecks „Sternbald“, Friedrich Schlegels „Lucinde“, Novalis „Heinrich von Ofterdingen“, und in der nachromantischen Zeit Immermanns „Epigonen“ und Gottfried Kellers „Grüner Heinrich“.

Novalis (1772—1801) wollte in seinem unvollendeten Roman „Heinrich von Ofterdingen“ die ganze romantische Poesie erschöpfen und „mit dem Geiste der Poesie alle Zeitalter, Stände, Gewerbe, Wissenschaften und Verhältnisse durchschreitend, die Welt erobern“. Im Gegensatz zu Goethes „Wilhelm Meister“ gedacht, sollte hier die Macht der Dichtkunst als das „Eins und Alles“ dargestellt und gezeigt werden, daß „die Welt am Ende Gemüt“ und „alles Poesie wird.“

Friedrich von Schlegel (1772—1829) entwarf in seinem lüsternten Roman „Lucinde“ (1799) eine bis an die Grenzen des Erklärbaren gehende Analyse der Liebesempfindungen.

Ludwig Tieck (1773—1853) schrieb außer seinem Jugendroman „William Lovell“ (1795 f.) den Roman „Franz Sternbalds Wanderungen, eine altdeutsche Geschichte“ (die Romfahrt eines Dürerschülers). Sein Bestes schuf er in den von romantischem Geist befruchteten Novellen und im Kunstmärchen. Unter seinen Novellen ist die bedeutendste: „Der Aufruhr in den Cevennen“. In einem Spätwerk, dem historischen Roman „Vittoria Accorombana“ (1840) geriet er bis in die Nähe des jungen Deutschlands.

Die beiden Romane Achims von Arnim (1781—1831) „Armut, Reichtum, Schuld und Buße der Gräfin Dolores“ (1810) und „Die Kronenwächter“ (1817) leiden ebenso wie seine Novellen bei aller Genialität der Erfindung, bei ergreifendem Tiefsinn und Humor an Formlosigkeit und Ungleichheit der Durchführung.

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776—1822) war ursprünglich nahe mit Jean Paul verwandt, nachher aber wurde er ausschließlich auf die Bahn des Schauerlichen, Ungeheuerlichen, Wilden und Zerrissenen geworfen. Vom Alltäglichen ausgehend, sucht er alle Schauer und alles Grausen einer finsternen Tiefe in diese Alltagswelt hineinzuschleudern und sie zu einem sinnverwirrenden Zerrbild zu machen. Er erhielt den Beinamen Callot-Hoffmann wegen seiner „Phantasiestücke in Callots Manier“. Seine Erzählungen sind voll Phantastik und Gespensterseherei, voll Gefühls- und Musikschwärmerei. Bemerkenswert ist, daß Hoffmann, wie bis dahin kein anderer deutscher Dichter, in Frankreich bekannt wurde und einen Einfluß auf die französische Romantik ausübte.

Friedrich de la Motte Fouqué (1777—1843) verlieh dem alten Ritterromane eine christliche Tendenz; er verstand es, das Schaurige und Wunderbare packend zu gestalten.

Clemens Brentano (1778—1842) schrieb die „Chronika des fahrenden Schülers“, in der er das Ideal der irdischen Liebe verklärend schildern wollte. Man hat die Chronik, die leider fragment blieb, das Schönste und Vollendetste genannt, was überhaupt im Geiste altd deutscher christlicher Poesie jemals in neudeutscher Sprache geschrieben wurde. Von Brentano haben wir auch liebliche Märchen und eine echte Dorfgeschichte: „Die Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Auerl“.

In Joseph Freiherrn von Eichendorff (1788—1857) fand die Romantik der ersten Periode ihren schönsten Abschluß. Eichendorff ist nur als Lyriker populär geworden. Sein Roman „Ahnung und Gegenwart“ (1815), in dem er Goethes „Wilhelm Meister“ nachahmte, ist ohne strenge Einheit und ohne kunstgemäße Gruppierung. Dagegen waren das naive und das kunstvolle Märchen ihm gleich geläufig. Seine Idylle

„Aus dem Leben eines Taugenichts“ ist eine Perle romantischer Erzählungskunst.

Heinrich von Kleist (1777—1811) schrieb die düstere, aber kraftvolle Erzählung „Michael Kohlhaas“ (1808—1810). Er schildert darin, wie der altmärkische Rosshändler Michael Kohlhaas, dem ein sächsischer Junker zwei Pferde widerrechtlich zurückbehalten hat, nirgends Gehör und Gerechtigkeit findet und aus verletztem Ehrgefühl ein Räuber und Mordbrenner wird.

Karl Immermann (1796—1840) ahmte in seinen „Epigonen“ (1836) „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ nach, indem er darin die ästhetische Bildungsgeschichte seiner Zeit zu geben suchte. Sein Roman bildet das Mittelglied zwischen „Wilhelm Meister“ und den kulturhistorischen Romanen von Keller und Spielhagen. In seinem humoristisch-satirischen Roman „Münchhausen“ (1838—1839) ist die prächtige Dorfgeschichte „Der Oberhof“ enthalten, in der er das westfälische Volksleben naturgetreu schildert.

Der schwäbische Dichter Wilhelm Hauff (1802—1827) schuf in seinem Roman „Lichtenstein“ (1826) ein Werk, das trotz einiger Schwächen neben den besten historischen Romanen steht. Hauff ließ sich darin zu sehr durch seinen Hang zum Phantastischen verleiten; er nennt deshalb sein Werk eine romantische Sage.

Hermann Kurz (1813—1873) war der eigentliche Romandichter des Schwabenlandes, der bei Hauff in die Schule gegangen war und das schwäbische Leben und Treiben meisterhaft dargestellt hat. So sind seine kleinen Erzählungen gewissermaßen eine Kulturgeschichte des Schwabenlandes, ein Vorzug, der in seinen großen Romanen „Schillers Heimatjahre“ (1843) und „Der Sonnenwirt“ (1855) nicht in dem gleichen Maße zur Geltung kommt.

Der ideal veranlagte Graf von Chateaubriand (1768—1848) hatte für den Realismus des wirklichen Lebens keinen Sinn. Er verschwendete in seinen indianischen Geschichten „Atala“ (1801), „René“ (1802) usw., die in seinem Prosaepos „Les Natchez“ enthalten sind, und in seiner farbenprächtigen Novelle „Le dernier des Abencerrages“ (1807) die

ganze Pracht seiner Diktion, die Anmut seines Stils, die Virtuosität seiner Schilderungen (besonders einer einsamen Natur von erhabener Schönheit) und eine nicht gewöhnliche Kraft poetischer Erfindung an die Umgebung von Mittelpunkten, die solcher Ausschmückung kaum würdig sind. „Les Martyrs“ (1809) bilden ein so großes historisches Bild, daß selbst der weite Rahmen des Romans zu eng dafür erscheint, und das Ganze in eine Reihe von Episoden auseinanderfällt.

Mme. de Staël (1766—1817) schrieb zwei bedeutende Romane „Delphine“ (1802) und „Corinne“ (1807), die zu den ersten psychologischen Romanen der modernen Literatur gehören. Sie hatte für ihre Zeit das Verdienst, die Poesie wieder mit dem Leben verbunden und auf die Ideale hingewiesen zu haben. Ihre eigene unglückliche Ehe spielt eine Rolle in dem in Briefform abgefaßten Roman „Delphine“. „Corinne“ ist eine Frucht ihres Aufenthalts in Rom. In beiden Romanen vermögen die Liebenden sich nicht zu heiraten.

Lamartine (1790—1869) verfaßte die poetischen, sentimentalen Novellen „Raphaël“, „Geneviève“, „Le tailleur de pierres de Saint-Point“.

Charles Emmanuel Nodier (1780—1844) schrieb zuerst schwärmerische Romane und ging dann völlig in das Lager der Romantiker über, die ihn anfänglich als ihr Haupt betrachteten. Sein Stil schillert in tausend Farben.

Neu belebt wurde der historische Roman von Alfred de Vigny, Victor Hugo, Alexander Dumas und Mérimée.

Victor Hugo (1802—1885) schrieb in glänzendem, überschwenglichem Stil Romane von lockerer Komposition. Seine Romane sind ungeheuerliche Produkte einer gewaltigen, ohne Zügel losgelassenen Phantasie. Trotz ihrer Mängel sind es bedeutende Werke, in denen auch die sozialen Probleme vielfach stark hervortreten. Das gewaltigste ist der historische Roman „Notre Dame de Paris“ (1831), der in Frankreich noch immer sehr bewundert wird, während man in Deutschland jetzt über Hugos Romane so zurückhaltend urteilt, wie es schon Goethe getan hat. Nur eine betäubende Begriffsverwirrung konnte, nachdem bereits Walter Scott der ganzen gebildeten Welt bekannt geworden war, in Hugo den Meister des modernen Geschichtsromans erkennen. Victor Hugo hielt sich

zu sehr an das Außerliche. Abgesehen von den zahlreichen archäologischen Einzelheiten erschienen ihm Schauer und Entsetzen, Blut- und Gewalttat als die interessantesten Mittelpunkte jeder Erzählung in Prosa, und so steuerte er denn, besonders in seinem sozialen Roman „Les Misérables“ (1862), mit vollen Segeln auf jenes unglückliche Genre los, das alsbald Herr über den größten Teil des französischen Romans werden sollte, auf die sogen. littérature de boue et de sang, die in den „Geheimnissen von Paris“ und dem „Ewigen Juden“, wie in den „Drei Musketieren“ und dem „Graf von Monte-Cristo“ ihren Höhepunkt erreichte.

#### 14. Der französische Feuilletonroman. — George Sand.

In den dreißiger und vierziger Jahren lieferten die französischen Romandichter Lesefutter für Frankreich und die ganze gebildete Welt.

Alexander Dumas Vater (1802—1870) schuf eine ganze Menge mehr oder weniger historischer Romane mit einer schier unerschöpflichen Phantasie. Seine Blütezeit hatte er in den vierziger Jahren, wo die Zeitungen sich um seine Werke rissen. Sein Ruf drang durch ganz Europa und in die fernen Weltteile, und seine Romane werden auch heute noch gelesen. Seine mächtigsten Motive sind fast immer Wollust und Grausamkeit. Die bekanntesten seiner Romane sind: „Les trois mousquetaires“ (1844) und „Le Comte de Monte-Cristo“ (1844—1845). Die Hunderte von Bänden, die er veröffentlichte, schrieb er übrigens nicht alle allein. Bei verschiedenen hatte er Mitarbeiter, und einzelne rühren überhaupt nicht von ihm her.

Eugen Sue (1804—1857) schrieb anfangs der dreißiger Jahre zuerst Seeromane, dann historische Romane und zuletzt moderne Sitten- und Gesellschaftsromane, die sein erfolgreichstes und einträglichstes Gebiet wurden. Seine Romane wußte er pikant und sensationell aufzuputzen. Wie Dumas besaß er eine unbändige, glühende Phantasie, aber wie jener, kennt auch er kein psychologisches Studium, keine Charakterentwicklung, sondern nur die Herrschaft grobsinnlicher Interessen im Menschen, der Intrige, des Gewaltstreichs und des